

# Integration in der Praxis

Fachärzte in Hannover engagieren sich für Flüchtlingsintegration. Ein gemeinnütziger Verein will jungen Menschen mit Migrationsgeschichte als medizinischen Fachangestellten eine berufliche Zukunft geben

Mit Beginn des Ausbildungsjahres im Sommer 2020 haben Fachärzte aus Hannover eine neuartige Initiative für die berufliche Integration von Migrantinnen und Migranten auf den Weg gebracht. Ziel des eigens dafür gegründeten gemeinnützigen Vereins „pro!MFA“ ist die Förderung von Menschen mit unmittelbarer Flucht- oder Migrationsgeschichte, die im medizinischen Bereich arbeiten und eine Ausbildung absolvieren möchten.

pro!MFA ergänzt die klassische, duale Ausbildung in Praxis und Berufsschule. Gezielt werden die Auszubildenden durch Deutschunterricht, Lernen des Fachvokabulars und Vermittlung der Lebensweise in unserer Gesellschaft unterstützt. Begleitet werden auch die beteiligten Praxen. Sie sollen den speziellen Anforderungen dieser neuen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso gerecht werden können.

## Erfolg für beide Seiten

Die Abbrecherquote bei Migrantinnen und Migranten ist besonders hoch. Durch zusätzliche Angebote soll der Ausbildungserfolg gesichert werden. Bisher waren Praxen in der Ausbildung weitgehend auf sich allein gestellt. pro!MFA ermöglicht gezielte Förderung in den Bereichen, die für die Menschen aus anderen Kulturkreisen besonders wichtig und notwendig sind.

Durch die Bündelung der fachlichen Expertise der Ärzte und kompetenter Mentoren kann Wissen effizient und ziel-

## Dr. Sonja Ruh, 1. Vorsitzende des Vereins pro!MFA, über ihre bisherigen Erfahrungen mit der Vereinstätigkeit

Fr. Dr. Ruh, wie ist es eigentlich zur Gründung von pro!MFA gekommen?

**Dr. Ruh:** Im Grunde war es eine spontane Idee. Einer meiner Patienten ist Elektrobauunternehmer. Im Gespräch schilderte er, wie schwierig es geworden ist, Mitarbeiter zu finden, und dass er jetzt auch Migranten als Auszubildende eingestellt habe. Die seien als Mitarbeiter super – aber in der Berufsschule hapere es oft! Für die hat er dann einfach einen Deutschlehrer engagiert. Das Problem war mir aus der Praxis vertraut. Da kam mir der Gedanke, eine Einrichtung zu schaffen, die unsere Auszubildenden mit Migrationshintergrund in den Praxen dabei unterstützt, die Anforderungen der Berufsschule zu meistern.

Wie sieht konkret die Förderung aus?

**Dr. Ruh:** Derzeit erhalten acht Auszubildende zwei Mal in der Woche drei Stunden deutschsprachigen Förderunterricht.

Also Deutsch-Nachhilfe ...?

**Dr. Ruh:** Nicht nur das. Es geht uns darum, dass die jungen Auszubildenden es schaffen, die Inhalte der Berufsschule überhaupt zu verstehen. Wir haben jetzt Kontakte zu den Lehrern der Alice-Salomon-Schule, die uns die Unterrichtsinhalte vorab übermitteln. Die können wir dann im Unterricht

vorher durchsprechen, damit die jungen Frauen dem Unterricht in der Berufsschule folgen können.

Funktioniert das?

**Dr. Ruh:** Wir haben sehr positive Rückmeldungen, auch von den Lehrern an den Berufsschulen. Unsere Schülerinnen haben seit August eine überaus gute Entwicklung gezeigt. Ich bin sehr zuversichtlich. Das Fernziel ist, dass unsere Teilnehmerinnen nach drei Jahren ihre Ausbildung erfolgreich abschließen. Der Knackpunkt ist die Zwischenprüfung. Die steht für zwei unserer Kandidatinnen schon nächstes Frühjahr an. Die Textaufgaben der Prüfungen sind sehr fordernd, auch in sprachlicher Hinsicht. In manchen Antwortmöglichkeiten tauchen doppelte Verneinungen auf oder sehr viel Fachvokabular – das ist sprachlich für Ausländer teilweise schwer zu erfassen. Und unsere Auszubildenden bekommen in der Prüfung keinen Zeitzuschlag.

Wer gibt denn den Unterricht?

**Dr. Ruh:** Zwei ehemalige Berufsschullehrerinnen aus Burgdorf machen das ehrenamtlich. Dann haben wir eine Dozentin für Deutsch für Migranten, die auch schon migrierten Ärzten Sprachunterricht gegeben hat. Für die Koordination haben wir unsere Projektmanagerin Frau Evrin Alin. Beteiligt ist aber



auch ein Muttersprachler, Herr Hozan Hasan aus der Mitgliedspraxis von Dr. Cierpka. Dessen Deutsch ist mittlerweile exzellent, er arbeitet an seinem Master in IT-Management. Aber er sagte uns: ‚Manches könnt Ihr nur auf Arabisch erklären.‘ Deshalb gibt er alle vier bis sechs Wochen eine Verfügungsstunde. Da geht es dann auch um kulturelle Inhalte.

**Sechs zusätzliche Unterrichtsstunden in der Woche - ist das nicht eine große Belastung für junge Auszubildende?**

**Dr. Ruh:** Ja schon, aber die Damen finden das Angebot super. Wir sind den Teilnehmerinnen entgegen gekommen, weil wir uns sagten: ‚Dazu können wir sie nicht verpflichten.‘ So stellen wir sie drei Stunden in der Woche von der Praxis frei, und drei Stunden müssen sie in ihrer Freizeit aufbringen. Aber man muss berücksichtigen, dass manche auch familiär sehr eingebunden sind. Die haben noch andere Baustellen. Eine hat vier Kinder und eine andere bekommt von zu Hause kaum Unterstützung.

**Bei allem Idealismus - ganz ohne Geld geht es nicht. Wie finanzieren Sie Ihren Verein?**

**Dr. Ruh:** Erst einmal über Mitgliedsbeiträge - jede Praxis hat zu Anfang 500 Euro eingezahlt und, als das nicht reichte, nochmal 200 Euro. Und ich versuche, Drittmittel einzuwerben. Von der Niedersächsischen Lotto Sport Stiftung, die

auch Integrationsprojekte fördert, haben wir vor Kurzem 3.000 Euro erhalten. Aber das bringt neue Schwierigkeiten mit sich. So dürfen wir zum Beispiel solche Stiftungsmittel nicht für Personalkosten, also auch nicht für die Bezahlung unserer Projektmanagerin verwenden. Es ist in Deutschland nicht ganz leicht, eine gute Sache in Gang zu bringen. Am besten, Sie haben immer einen Rechtsanwalt und einen Steuerberater dabei zur Seite.

**Wie soll es weitergehen mit Ihrem Verein?**

**Dr. Ruh:** Es wäre doch schön, wenn diese Initiative andere motivierte Praxen interessieren würde. Bei den Lehrkräften sind wir gut aufgestellt und die machen auch gerne weiter. Wir bräuchten noch jemanden für die medizinischen Lernfelder. Bislang ging es mehr um das Kaufmännische, aber im zweiten und dritten Lehrjahr kommen jetzt auch die medizinischen Inhalte. Das müsste ein Arzt oder eine erfahrene medizinische Fach- oder Lehrkraft machen. Und wir brauchen größere Räumlichkeiten. Es ist wichtig, sich persönlich zu treffen. Im Corona-Zeitalter müssen wir auf Abstand achten. Bislang können wir uns noch in unseren Praxisräumen treffen. Wenn wir, wie ich hoffe, mehr Zulauf bekommen, müssen wir auf größere Flächen ausweichen. Vielleicht gibt es ja geeignete Räume in dem neuen Gebäude der Ärztekammer, wenn das fertiggestellt ist.

gerichtet vermittelt werden, um so einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss sicherzustellen.

„Die Patientenversorgung können wir nur sicherstellen, wenn wir ein kompetentes und engagiertes Team haben. Wir sehen in den jungen Menschen mit Migrationsgeschichte ein sehr großes Potenzial“, so Dr. Sonja Ruh, Fachärztin und 1. Vorsitzende des im März gegründeten Vereins. Letztlich ergibt sich eine Win-Win-Situation: Motivierte junge Migrantinnen erhalten die Unterstützung, die sie benötigen, um ihre Berufsziele zu erreichen. Und den Ausbildungspraxen bleibt es hoffentlich erspart, Zeit und Kosten in Ausbildungen zu investieren, die vorzeitig ergebnislos abgebrochen werden. „Außerdem ist es einfach ein sehr gutes Gefühl, für eine gelungene Integration etwas beizutragen.“

## Erfahrene Unterstützer

Begleitet wurde der Verein in der Gründung durch Reinhold Fahlbusch, ehemals Vorstandsvorsitzender des Sozialkaufhauses „fairKauf“ und Kenner des Gesundheitswesens mit fast vier Jahrzehnten Berufstätigkeit in diesem Bereich. „Angesichts hoher Abbrecherzahlen bei der Ausbildung haben die Ärzte die Sache selbst in die Hand genommen. Die Initiative ergänzt zielgerichtet das duale Ausbildungssystem. Gute Beispiele stecken bekanntlich an. Das will ich gerne unterstützen“ verspricht Fahlbusch den Initiatoren, einem innenstädtischen Facharztnetz.

# ● Auf den Punkt ●●●●

Zahl des Monats



**2.400**

**Vertragsärztinnen und -ärzte hatten sich bis zum 21. Dezember freiwillig als Impfährtze für die anstehenden Corona-Impfungen bei der KVN und der ÄKN registrieren lassen.**

Quelle: KVN

Jede ausbildende Arztpraxis in Hannover kann Mitglied im Verein werden. Der Verein unterstützt gerne bei der Vermittlung von Auszubildenden mit Migrationsgeschichte. Durch die Mitgliedschaft erhalten die Auszubildenden Zugang zu den berufsbegleitenden Veranstaltungen und Lernhilfen von pro!MFA e.V. Der Verein finanziert sich derzeit aus Mitgliedsbeiträgen, den Vorleistungen der Ärzte und erhält ehrenamtliche Unterstützung und Spenden.

Kontakt:  
pro!MFA e.V.  
Dr. med. Sonja Ruh  
Dr. med. Maike Plaumann  
Dr. med. Rainer Cierpka  
Email: [info@pro-mfa.de](mailto:info@pro-mfa.de)

Den Unterricht erteilen derzeit ehrenamtlich zwei Berufsschullehrerinnen im Ruhestand; eine Dozentin für Deutsch für Migranten kommt hinzu. Zwei Mal in der Woche erhalten die Auszubildenden drei zusätzliche Unterrichtsstunden. Auch dabei kommen die Praxen ihren jungen Angestellten entgegen - drei Stunden die Woche werden sie von der Praxistätigkeit freigestellt, drei Stunden müssen sie von ihrer Freizeit opfern.

Die „Lerngruppe“ umfasst derzeit acht angehende medizinische Fachangestellte. Für die praktische Organisation hat der Verein eine Studentin im Gesundheitsmanagement und ausgebildete MFA eingestellt, die selbst eine Migrationsgeschichte hat. Und der Verein hält auch Verbindung zu den Berufsschulen, die die Teilnehmerinnen besuchen. Dort ist man mit den Fortschritten der Schülerinnen bislang sehr zufrieden und unterstützt die Aktivitäten nach Kräften.

Weitere Praxen können dem Verein beitreten und die Initiative auf eine breitere Grundlage stellen.

■ KVN

